

	mm.		mm.
III. Totallänge: Nagel—Schwanzspitze	592	Länge der Nasenlöcher	10
IV. Flügel: (Länge) Ansatz—Bug	42	Ausdehnung des Federzwickels unter	
Bug zur längsten Schwinge (Spitze)	302	den Nasenlöchern	5
V. Schwanzlänge:	74	reichen also genau bis zur Mitte der Nasenlöcher.	
VI. Beine:		Von Raritäten will ich der <i>Harelda glacialis</i>	
a) Tarsus (seitlich gemessen)	44	Leach. (Eisente) gedenken, die in Gesellschaft von	
b) Aussenzehe ohne Nagel	60	Anas penelope, L., Fuligula cristata, Leach etc. in den	
mit Nagel	70	Murauen bei Ehrenhausen angetroffen und in mehreren	
c) Mittelzebe ohne Nagel	58	Exemplaren erlegt wurde; schliesslich sei noch erwähnt,	
mit Nagel	72	dass der hochwürdige Herr Pfarrer P. Blasius Hanf	
d) Innenzehe ohne Nagel	45	mir in einem seiner freundlichen Briefe mittheilte, dass	
mit Nagel	52	er am 4. October ein bei Radkersburg erlegtes Exemplar	
e) Daumen mit Nagel	28	der <i>Recurvirostra avocetta</i> L. (des Verkehrt-	
ohne Nagel	23	schnabels) zur Präparation für das Stift Admont ein-	
Entfernung des Vorderendes der Nasenlöcher von		gesendet erhalten habe.	
der Schnabelspitze	40	Graz, 15. December 1884.	
Entfernung des Hinterendes der Nasenlöcher von		A. v. Mojsisovics.	
der Schnabelspitze	50		

Zur Kenntniss der Uraleule.

Von Ernst Hartert.

In dem erst kürzlich, im December 1884, erschienenen zweiten Hefte des „Journal für Ornithologie“ befindet sich ein interessanter Artikel über *Strix uralensis*, die Uraleule, oder *Syrnium uralense*, Uralkauz.

Da ich die hohe Freude hatte, mit dem daselbst erwähnten Herrn Schmidt zusammen diesen seltenen deutschen Vogel zu beobachten, so erlaube ich mir zu Herrn Prof. Altum's Worten einige fernere Bemerkungen zu machen. Ich habe absichtlich bisher nichts über unsere Beobachtungen veröffentlicht, weil Herr Schmidt mir versprach, bald ausführlich darüber zu berichten; nun aber Herr Prof. Altum nach den übersandten Objecten und einigen brieflichen Mittheilungen über den Gegenstand geschrieben hat, und Herr Schmidt nichts von sich hören lässt, gebe ich den Bitten meiner Freunde nach, die von mir gemachten Notizen niederzulegen.

Ehe ich im vergangenen Frühjahr meine dreimonatliche Frühlingsreise in die geliebten ost-preussischen Waldungen antrat, bat ich den derzeit in Gauleden stationirten Oberförster Herrn Hoffmann, einen Mann, der mit grosser Liebe und unermüdlicher Ausdauer seine freien Stunden der Beobachtung der Vogelwelt seiner Wälder widmet, um Auskunft über die Vögel seines Revieres und erkundigte mich speciell nach *Strix uralensis*, weil mir bekannt war, dass diese Eule im Winter im Gauledeiner Revier vorkommt, und ich selbst schon dort erlegte Uraleulen frisch in Händen gehabt und untersucht hatte. Ich erhielt nun in einem längeren Schreiben voll interessanter Notizen Folgendes über unseren Vogel:

„*Strix uralensis* kommt hier in einigen Exemplaren vor; ich selbst habe bei Elchwalde eine dieser Eulen, die sich am hellen Tage auf einem mit wenigen Bäumen noch bestandenen Schläge umhertrieb, mit der Kugel einige Federn aus dem Flügel geschossen. Einige Wochen darauf wurde dasselbe Exemplar von einem Forstreferendar (Schmidt) auf derselben Stelle erlegt. In der Nähe hält sich noch ein zweites Exemplar auf; leider ist eine starke hohle Aspe, die den

beiden Eulen wahrscheinlich als Niststätte gedient hat, vor Kurzem gefällt worden. Ausser diesen wurden einzelne dieser Eulen auf Treibjagden gesehen. Der Förster von Elchwalde versichert mir, vor zwei Jahren, zur Zeit einer bedeutenden Mäusecalamität, diese Eulenart wiederholt in grosser Menge beobachtet zu haben. Er habe — so sagt er — oft 20 bis 30 Stück von kleinem Raume aufgejagt. — In diesem Jahre ist hier fast keine Maus zu sehen, und müssen sich die vorhandenen Eulen wohl kümmerlich nähren.“

Die Aussagen des Försters Baecker von Elchwalde sind mir durchaus glaubwürdig, denn ich habe in ihm einen ausserordentlich wahrheitsliebenden Mann erkannt, einen Mann, der auch sehr wohl die Uraleule von anderen Arten zu unterscheiden weiss, und mir dasselbe, was Hoffmann mir geschrieben, mündlich mittheilte.

Ich vermuthete nun nach dem Walekhoff'schen Funde, über den mir Herr Oberförster Walekhoff in einem Briefe Mittheilung gemacht, dass der April die Brütezeit der Uraleule sein müsse, und beabsichtigte daher im Anfange des Monats im Revier Gauleden einzutreffen, welches Herr Oberförster Hoffmann leider verlassen hatte — nach nur fünfmonatlichem Aufenthalt — um einem ehrenvollen Ruf nach Schlesien zu folgen.

Die grosse Liebenswürdigkeit der Herren Oberförster und einige interessante Vögel in der Rominter Haide verzögerten meine Ankunft in Gauleden, wo ich erst am 11. April eintraf und sogleich von Herrn Schmidt mit der Nachricht empfangen wurde, er wisse zwei von *Strix uralensis* bezogene Horste! Meine Freude war natürlich eine unbegrenzte, und um so mehr wuchs mein Erstaunen, als ich in Herrn Schmidt einen Mann mit einem wahren Feuereifer für Zoologie und mit schönen Kenntnissen fand. — Noch am selben Tage führten mich die Herren Forstreferendare Schmidt und Volkenand zu dem nächstgelegenen Horste. In der Nähe desselben hatten die Genannten schon lange die beiden Eulen gehört und gesehen und endlich am 5. April den Horst auf-

gefunden, auf welchem sie die Eule sitzen sahen. Leider bestieg an diesem Tage ein vorwitziger Arbeiter ohne Schmid's Befehl den Baum und berichtete, dass sich ein „grosses, rundes, weisses Ei“ im Nest befände. Als wir nun am 11. Mai an den Baum kamen, sahen wir nur an einer Seite etwas dunkles hervorragen, das mir zwar etwas befremdend aussah, wir aber natürlich für den Schwanz der Eule hielten. S. versicherte nach seinen Wahrnehmungen an dem anderen Horste, die Eule werde selbst auf starkes Klopfen nicht abstreifen, wohl aber den sichtbaren Schwanz bewegen. Er ging hinter die dicke Fichte und klopfte, ohne nach oben zu sehen, an den Baum — kaum berührte sein Stock denselben, da strich über mich hin ein Mäusebussard! Mein Erstaunen war gross — doch behaupteten beide Begleiter, welche der dichten Zweige halber nichts hatten sehen können, ich müsse mich geirrt haben. Obgleich ich mich gar nicht getäuscht haben konnte, gab ich nach und zügelte meine Neugier; es ward beschlossen, anderen Tages wieder zur Stelle zu sein. Das geschah denn auch — wieder strich der Bussard ab! Das Erstaunen Schmid's war unbeschreiblich. Ich erkletterte nun sofort die leicht, sogar ohne Eisen zu erklimmende, gar nicht hohe, aber sehr dicke Fichte und fand im Horste ein Gelege von drei schönen

Bussardeiern, darunter, aus den grünen Tannenreisern hervorguckend, ein Uraleulei! Da es kein Interesse für uns hatte, diese Eier liegen zu lassen, nahm ich sie mit herunter, und Herr Schmidt, welcher wusste, dass ich eine nicht unbedeutende, die Eier sämtlicher deutschen Brutvögel — mit sehr wenigen Ausnahmen — in oft reichen Sniten enthaltende Eiersammlung besitze, rief sofort aus: „Frenen Sie sich über das Unicum von Gelege, es ist Ihres, denn mein lieber Altum hat schon die Eier!“ Diese Uneigennützigkeit von Herrn Schmidt ist um so höher anzuschlagen, als er selbst Eier sammelt. Ich bin somit der von Altum erwähnte „fremde Ornithologe“, dem das „merkwürdige Gelege überlassen wurde.“ Wie man sieht, hat also nicht, wie Herr Prof. Altum annimmt, der Bussard die Uraleule „vertrieben,“ sondern die auch nach anderen Angaben beim Beginn des Nistens sehr empfindliche Eule hatte den Horst verlassen, und der Bussard sein altes, nun leeres Nest mit einigen frischen Reisern belegt und ohne das Eulenei zu entfernen sein Gelege gemacht. Keine fünfzehn Schritte davon stand ein Bussardhorst auf einer Erle, welcher ausgebaut, aber nicht bezogen worden war. Augenscheinlich hatte der Bussard diesen Horst benutzen wollen.

(Schluss folgt.)

Die Wachholderdrossel — *Turdus pilaris* (L.)

von Major Alexander von Homeyer.

1864, auf der Naturforscher-Versammlung zu Dresden, hielt ich einen freien Vortrag „über unreguläre Wanderungen einiger Vögel“ und publicirte ich denselben in weiterem Ausbau in der Zeitschrift „der zoologische Garten zu Frankfurt a. M. 1868“ unter dem Titel „Ueber irreguläre Wanderungen und Haushalt einiger Vögel Europa's“. Zu den besonders ausführlich behandelten Vögeln gehörte *Turdus pilaris*, *Serinus luteolus*, *Syrnhaptis paradoxa*. — Da seit 1868 wieder auch von anderen Ornithologen viel bezügliches Material dazugekommen ist, so dürfte es angezeigt erscheinen, meine damalige Arbeit in neuer Bearbeitung erscheinen zu lassen, wenigstens über einige der dort behandelten Vögel ausführlich zu berichten und beginne ich mit der Wachholderdrossel.

Es steht fest, dass *Turdus pilaris* im vorigen Jahrhundert ein durchaus nordischer, resp. nordöstlicher Brutvogel war.

Altmeister Brehm sagt 1851 in der Naumannia, dass vor 40 Jahren (dies würde 1811 sein) unser Vogel für rein nordisch galt und dies auch in Wahrheit war, dass er dies jetzt aber nicht mehr sei, da er bereits häufig im nördlichen Deutschland niste. Es war übrigens ein Freund Brehm's, welcher vor den Zwanziger-Jahren von einer Reise aus Russland zurückkehrend, die Wachholderdrossel zahlreich in Livland und Esthland brütend vorfand. — Nicht viel später traf Boie mit „lärmenden Drosselcolonien“ in Norwegen zusammen.

In Deutschland war Hintz I. der Erste, der unseren Vogel bei Rügenwalde in Pommern 1820 in starken Colonien als Brutvogel beobachtete. Ihm folgte der Baron von Seiffertitz mit einer Drossel-colonie bei Herzberg im Anfange der Zwanziger-Jahre. Derselbe übersandte Nest und Eier an den alten

Brehm, der das Betreffende in der Isis publicirte, von wo aus es Naumann in sein Werk aufnahm. Demnach fällt dem Baron von Seiffertitz das Verdienst zu, durch den alten Brehm die Publicirung dieser so interessanten Sache herbeigeführt zu haben.

1823 sagt der alte J. G. Krezschmar in seinem Verzeichniss der Oberlausitz'schen Vögel: „durchstreift im Herbste und Frühlinge oft in starken Zügen unsere Gegend“, ohne aber „den Brutvogel“ zu nennen, was sehr wichtig und bezeichnend ist. Jedenfalls wusste der aufmerksame Beobachter Krezschmar damals nichts von einem Nisten in der Ober-Lausitz. — Und dennoch brütete *Turdus pilaris* bereits nach Forstmeister Wiese 1823 in 5—6 Paaren zusammen bei Loburg, vier Meilen westlich von Magdeburg. — Für die Lausitz führt ihn R. Tobias (der Aeltere) erst 1832 als Brutvogel an. Dieser treffliche Forscher sagt in seiner Publication:

„*Turdus pilaris* wurde bereits 1832 als Brutvogel bemerkt und hat er sich seitdem (1849) als solcher immer mehr angesiedelt.“

Schon 1830 fand Hiltmann zwischen Luckenwalde und Dahme ein Wachholderdrosselnest und sein Vater ebenda im nächsten Jahre mehrere (Ornith. Central-Blatt 1879, p. 90).

Doch wir müssen nochmals zur alten Zeit, zum Baron von Seiffertitz, zurück. Als dieser seine hochinteressante Beobachtung als hervorragende Neuigkeit in die Oeffentlichkeit brachte, liess sich auch Gloger vernehmen. Dieser sehr ehrgeizige Herr veröffentlichte 1826, „dass ihm Brehm mit den Wachholderdrosseln zuvorgekommen sei, denn er wisse davon schon seit 8 Jahren; schon seit 1818 habe er die Eier dieses Vogels in seiner Sammlung aus einer Colonie bei Breslau.“ — Gerade aus diesen spitzigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Hartert Ernst

Artikel/Article: [Zur Kenntniss der Uraleule 7-8](#)